

BULLETIN DER BUNDESREGIERUNG

Nr. 105-2 vom 10. Oktober 2020

Rede der Bundesministerin für Ernährung und Landwirtschaft, Julia Klöckner,

bei der WebEx-Videokonferenz des Deutschen Bundestages Green Deal und GAP -
„Für ein nachhaltiges und klimaneutrales Europa“
am 5. Oktober 2020 in Berlin:

Sehr geehrte Damen und Herren,

Farm-To-Fork – Vom Hof auf den Tisch: Ich finde es richtig, dass Sie einen zentralen Teil Ihrer Konferenz unter den Titel eines der Strategiepapiere stellen, die die Europäische Kommission neben der Biodiversitätsstrategie als Teil des Green Deals im Mai vorgelegt hat: Denn Farm-To-Fork, das bringt auf den Punkt, worum es geht. Darum, dass unsere Landwirte weiter die Lebensmittel herstellen, die wir brauchen – für die fast 450 Millionen Konsumenten in der Europäischen Union. Dafür brauchen wir in ganz Europa eine erfolgreiche und stabile Landwirtschaft, die ihren Teil zu ambitionierten Klimazielen beitragen wird. Aber die Rolle der Land- und Forstwirtschaft, sie ist einzigartig, denn mit ihrer CO₂-Speicherleistung ermöglicht sie es, dass unvermeidbare Emissionen ausgeglichen werden können. Landwirtschaft ganz ohne Emissionen wird aber auch in Zukunft nicht möglich sein.

Es ist richtig, dass wir in den Strategien ambitionierte Ziele haben, aber diese müssen sich an der Praxis orientieren. Visionen, die die Realitäten auf dem Acker ignorieren, helfen nicht weiter. Wenn etwa in den Bereichen Düngung, Reduktion um 20 Prozent bis 2030, und Pflanzenschutz, Reduktion um 50 Prozent, pauschale Ziele formuliert werden – ohne Folgenabschätzung, ohne wissenschaftliche Basis –, dann schadet das einer nachhaltigen Landwirtschaft, weil das Dreieck der Nachhaltigkeit aus Ökonomie, Ökologie und Sozialem in einseitige Schiefelage gebracht werden kann. Richtig ist das Ziel, Risiken für Mensch und Umwelt weiter zu reduzieren, die aus der Anwendung von chemischen Pflanzenschutzmitteln, Düngemitteln oder Antibiotika resultieren können.

Aber wir müssen mitdenken, was das heißt, denn die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln hilft nicht nur, die Ernten zu sichern, Pflanzenschutz spielt auch im Hinblick auf die Qualität und Sicherheit von Lebensmitteln eine wichtige Rolle!

Wir unterstützen deshalb die Idee, dass die Strategie neue Züchtungstechniken ausdrücklich nennt, weil sie ein mögliches Instrument sind für mehr Nachhaltigkeit insgesamt. Beim Einsatz von Düngemitteln sollte es nicht um die pauschale Verringerung des Einsatzes aller Mittel gehen, vielmehr sollte eine bedarfsgerechte und effiziente Anwendung in den Vordergrund gestellt werden! Düngung ist unerlässlich zum Erhalt der Bodenfruchtbarkeit; ohne bedarfsgerechte Düngung verarmen unsere Böden. Unsere Bäuerinnen und Bauern brauchen Planungssicherheit auf ihren Betrieben! Sie müssen wissen, was konkret vor Ort auf sie zukommt. Wir brauchen deshalb belastbare Folgenabschätzungen für die einzelnen Vorhaben der Kommission. Hier sind sich die EU-Agrarminister einig!

Ambitionierte Ziele kann die Landwirtschaft nur erreichen, wenn sie umsetzbar sind und finanziell unterlegt werden. Deshalb begrüßen wir, dass der vom Europäischen Rat beschlossene Mehrjährige Finanzrahmen ein angemessenes Agrarbudget vorsieht. Für uns ist bei den anstehenden Diskussionen und Verhandlungen außerdem eines besonders wichtig: Wir wollen die unterschiedlichen Instrumente und Pläne des Green Deals zusammendenken und verzahnen: die Farm-to-Fork Strategie, die EU-Biodiversitätsstrategie sowie die gemeinsame Agrarpolitik (GAP).

Die GAP hat verschiedene Ziele zu verfolgen, darunter die Versorgung der Bevölkerung, die Entwicklung der ländlichen Räume, die Stabilisierung der Einkommen der Bäuerinnen und Bauern oder die Resilienz des Sektors und eben auch Umwelt und Klimaziele. Wir müssen eine ausgewogene Balance der Ziele der GAP erreichen. Für die GAP nach 2020 soll es für Klima- und Umweltauflagen verbindliche Leitplanken geben, die für alle Mitgliedstaaten gleichermaßen gelten und umgesetzt werden müssen. Wir brauchen aber keine pauschalen Lösungsansätze.

Wir sagen „Ja“ zur Idee des Green Deals und der Farm-to-Fork-Strategie. Sie muss aber, insbesondere angesichts der aktuellen Corona-Krise, als konjunkturförderndes

Programm für die gesamte Lebensmittelkette wirken. Nicht als „Landwirtschafts-Verhinderungs-Programm“. Daran arbeiten wir. Beim nächsten Rat wollen wir die Ratschlussfolgerungen zu Farm-to-Fork beschließen, die sich an Realitäten orientieren. Es wird dabei unsere Aufgabe als deutsche Ratspräsidentschaft sein, den notwendigen Ausgleich der Interessen zu schaffen.

* * * * *